

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 61 (2018)

Artikel: Triumph des Unsinns

Autor: Surava, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Triumph des Unsinns

Vor 75 Jahren in Langenthal: Nachfolgende Seiten sind am 2. September 1943 in «Die Nation» erschienen. Der Text stammt von Peter Surava, die Fotos machte Paul Senn.



Dieses prachtvolle Berner Patrizierhaus, das nach den Plänen des Schlosses Hindelbank gebaut worden sein soll, ist nicht einer Fliegerbombe, die zufällig eine Fliegende Festung fallen liess, zum Opfer gefallen, wenn auch die Zerstörung auf diese Weise nicht minder unsinnig wäre als sie heute durchgeführt wird. Der über alle Massen schöne Bau, der das Herz jedes Freundes edler Baukunst höher schlagen lässt, wird abgerissen. Wenn man durch ein vornehmes Tor in die herrlichen Parkanlagen dieses Prachtsitzes eintritt und dann plötzlich einem Trupp Arbeiter mit braungebrannten Oberkörpern gegenüber steht, die mit Hacken und Pickeln das Haus niederreissen, möchte man am liebsten ausrufen:

«Seid Ihr verrückt geworden?!»

Doch nein, diese Arbeiter sind nicht verrückt geworden. Sie tun ihre Arbeit, fleissig und gründlich, wenn sie auch den Kopf schütteln und auf unsere Fragen, warum dieses schöne Haus dem Untergang geweiht sei, keine Antwort geben können.

Das Haus, das unsere Leser auf nebenstehendem Bild sehen, steht im

Millionärsdorf

Langenthal, wo es – wie der Volksmund sagt – bald mehr Millionäre als andere Leute gibt. Daneben steht ein nicht minder schöner Bau – er soll der Firma Wirtz & Co. in Eriswil gehören, die unseren Lesern ja von unserer Heimarbeiterreportage her bekannt ist. Das obige Haus gehört der steinreichen Familie Gugelmann, die Tausende von Arbeitern beschäftigt und es sich seinerzeit vor etwa 30 Jahren wohl leisten konnte, diesen Millionenbau aufzustellen. Wir mögen es dem Besitzer von Herzen gönnen, ja wir würden uns glücklich schätzen, auch einmal ein paar Wochen in einem so schönen Haus wohnen zu dürfen. Und darum tut es uns in der Seele weh, wenn dieser herrliche Sitz nun mutwillig, scheinbar einer Laune zuliebe, abgerissen wird bis auf die Grundmauern.

Wir leben in einem freien Land. Wer ein Haus bauen will, soll es bauen dürfen, und wenn es ihm Freude macht, es abzureißen – à la bonne

heure – aber es ist Krieg heute. Wir leben in ausserordentlichen Zeiten. Wer Geld und Besitz hat, sollte nach unserer Meinung auch Pflichten haben gegenüber der Öffentlichkeit. Langenthal leidet unter der

Wohnungsnot.

Hätte man nicht mit wenig Geld aus den etwa 20 Zimmern einige Wohnungen unterteilen können? Und wie steht es eigentlich mit der Rasenfläche von etwa 2000 m² vor dem Haus? Warum wird nicht angebaut? Wo bleibt da die Mehranbaukontrolle, die den kleinen Leuten das Leben sauer macht und sie manchmal zwingt, jeden Ecken, wenn er noch so ungünstig ist, zu bebauen?

Wir schreiten durch das Haus: Ein unbeschreibliches Bild der Verwüstung. Das herrliche Cheminée aus edelstem Marmor wird zerschlagen. Durch die schönen Decken scheint die Sonne.



Es ist ein Jammer

Nur noch das Mauerwerk steht. Es ist zu spät, der unsinnigen Zerstörung eines prächtigen Hauses in den Arm zu fallen. Das Dach – für Jahrhunderte gebaut – muss mit äusserster Kraftanstrengung auseinandergerissen werden. Wo bleibt die Vernunft?

Um dieses Gebäude, das ein begabter Baumeister hier vor 30 Jahren aufgestellt und mit den letzten Schikanen versehen hat. Eine riesige Küche, grosse Keller, Garage, unzählige Zimmer, ein herrlicher Spielraum für Kinder, einige Badezimmer – was das Herz begehrte ist vorhanden. Jede Treppe, jedes Stück Holz ist gesund bis aufs Gerippe. Welches Hirn kam auf die ausgefallene Idee, diese Augenweide zu vernichten? Das Dach ist gebaut für Jahrhunderte. Unter Schweiß und mit grosser Kraftanstrengung muss es auseinander gerissen werden.

Wir gehen durch die weiten Parkanlagen

Der Tennisplatz ist hoch überwuchert von Unkraut. Überall Anbaumöglichkeiten! Ein idyllischer Spielplatz für Kinder ist da. Hätte das einen Kindergarten abgegeben! Vor dem Haus liegen ganze Haufen schönstes



Nussbaumholz – die ehemaligen Böden des Hauses. Es ist ein Hohn! Die Gemeinde Langenthal hat sich redlich bemüht, das Haus vor der Vernichtung zu bewahren – vergeblich –, hier ist der

Geist der Dekadenz

am Werk. Der Geist eines Systems, das in den letzten Zügen liegt, das auf der einen Seite verfallene, ungesunde Arbeiterhütten bestehen lässt und ein prächtiges, gut gebautes und gesundes Haus, das für viele Menschen ein Segen sein könnte, zusammenreißt. Und das sogar noch im Krieg, in Zeiten der Materialknappheit!

Wir gehen durch das Dorf und kommen am alten, ärmlichen Altersheim vorbei. Im Garten sitzt ein altes, schlafendes Mütterlein. Das ist es! Hätte sich die Familie Gugelmann nicht für alle Zeiten ein Denkmal setzen können, wenn sie der Gemeinde Langenthal Hand geboten hätte, in



ihrem nun der Vernichtung anheim gefallenen Schloss ein Altersheim und einen Kindergarten einzurichten?

Wir sehen im Geiste die alten Leute, die ihr Leben lang geschuftet haben, durch die stillen Rasenwege des Parks zu gehen oder fröhliche, lachende Kinder sich auf den bereits vorhandenen Spielplätzen tummeln. Oder wie wäre es mit einem Erholungsheim für Soldaten? – Tausend Möglichkeiten tun sich auf, wenn man nur will. Aber man will nicht. Und weil man nicht will, weil man nirgends auf der Welt will, wird man eines Tages müssen.